

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

II. Anfrage eines Butjadingers.

II.

Anfrage eines Butjadingers.

Die Aufsätze des Herrn Grafen v. Münnich in 2ten und 3ten Hefte der Oldenburgischen Zeitschrift veranlaßten folgende Gedanken, die ich den Herren Herausgebern zur gefälligen Mittheilung in ihrem Journale zusende. Freuen werde ich mich, wenn durch diese Anfrage sachverständige Männer bewogen würden, über die Ausführbarkeit des angedeuteten Projectes näher nachzudenken.

Erwägt man den Vorschlag, einen Canal von Elsfleth nach Oldenburg zu graben, vom Anfang bis zu Ende, so wird man freylich über die dazu erforderlichen Kosten stutzen; aber wer verkennet die großen dem allgemeinen Wesen, besonders auch der Hauptstadt unsers Landes dadurch zufließenden und jene Summen weit überwiegenden Vorthelle jenes Unternehmens? — Gewiß jeder, der diesen Vorschlag in seinem ganzen Umfange überdenkt, wird gestehen, daß

er kein bloßes Hirngespinnst eines neuerungsfüchtigen Planmachers ist, sondern von einem einsichtsvollen Manne herkommt, der das allgemeine Wohl zu befördern wünscht. Lebte dieser verdienstvolle in der Wasserbaukunst erfahrene Mann noch jetzt in seinem Vaterlande unter uns, und zwar in den raschen Jahren, in denen er sein wichtiges Canalwerk in einem großen Reiche vollendete, und dadurch seinen Namen verewigte; so könnte er für uns das werden, was er ehemals für Rußland ward. Er würde auch hier einen Peter finden der von gleicher Weisheit und Liebe für seines Volks Wohl beseelt, mit gleicher Kraft und Ausdauer, wie jener große Peter ihn bey einem Werke von solchem Umfange unterstützen würde! Aber er ist nicht mehr; Von ihm dürfen wir also zur Verfertigung eines Canals keinen Rath und keine Hülfe erwarten. Allein muß deshalb diese wichtige Sache unterbleiben, und soll weiter nichts darüber gesagt werden als was Graf Münnich darüber sagte? — Dies dünkt mich, wäre unrecht.

Unverkennbar groß wären die Vortheile die

ein Canal von Elsflcth nach Oldenburg den anwohnenden Unterthanen, und der Stadt Oldenburg selbst, verschaffen würde, aber ich glaube hätte Graf Münnich unser Land, namentlich das Stad: und Butjadingerland recht gekannt, denn es scheint aus seinen Aussagen zu erhellen, er habe es nicht gekannt, er würde dann einen ganz andern Canal zu graben vorgeschlagen haben, der nicht bloß Handelsvorthelle gewahren, sondern den bessern Unterhalt, die Gesundheit, ich mögte fast sagen, die Existenz der Einwohner eines der ansehnlichsten Districte unsers Herzogthums sichern und befördern würde, ich meine einen Canal durchs Stad: und Butjadingerland.

Für jeden Kenner dieser Provinz unsers Vaterlandes, ist ein weitläufiger Erweis der Nützlichkeit, oder vielmehr der Nothwendigkeit eines solchen Canals überflüssig. Indes sey es mir erlaubt, etwas darüber anzuführen. Nichts von den Vorthellen, die durch den projectirten Canal dem innern Verkehr und dem so bedeutenden äußern Handel zuwachsen würde; Nur davon sey die Rede, daß Butjadingens

Einwohnern dadurch zwey der unentbehrlichsten Bedürfnisse gesichert werden könnten — Wasser und Feurung.

Anhaltendes, ja! ich darf sagen nur mittelmäsig anhaltendes trockenés Wetter, oder mittelmäsig anhaltender Frost sind im Stande, alle unsre Gräben auszutrocknen, oder sie in eine Eismasse zu verwandeln. Nicht selten ist dieser Fall. In den Gegenden, wohindurch sich die äufferst dürstige Wasserleitung vom großen Siel an bey Abbehausen bis Stollhamm erstreckt, kann den Einwohnern dieser Gegenden noch durch jene Wasserleitung einigermaßen für ihr Vieh geholfen werden. Indes auch nur für dieses ist es zur Noth noch brauchbar; Menschen können es zu ihrem Unterhalt nicht nutzen, weil es schon mit dem salzen Wasser vermischt ist. Aber traurig sieht es dann aus für die eigentlichen Gutjadinger oder Butenländer. Ihre Gräben sind versiegt, ihre Wasserkühlen und Gräften werden erschöpft, kein Zufluß von Wasser kann zu ihnen kommen, Indes — und sollten auch die nöthigsten Erntearbeiten darüber versäumt werden — das

Vieh muß man tränken, aber ach! woher nimmte man das Wasser? — Stundenweges muß oft das Vieh zu einer, noch etwas Wasser enthaltenden Tränke getrieben! oder das Wasser durch Fahren herbey geschafft werden; mitunter tritt auch wohl der Fall ein, daß der, der noch Wasser hat, sich weigert, einem andern davon mitzutheilen, um nicht selbst in Verlegenheit zu kommen. Wer diese Noth nicht kannte der höre nur wie es uns im Jahre 1802 ging

Im Nachsommer des benannten Jahrs fiel eine anhaltende trockne Witterung ein. Die Wasserbehälter wurden leer. Ohne Mitleid konnte man das brüllende und nach Wasser sich sehrende Vieh nicht ansehen. Ihr Klaggeschrey erfüllte an einigen Gegenden die Luft. Man sah die Menschen graben, bohren, um Wasser für das Vieh aus der Erde hervorzuziehen. Zum Theil trieb sie die Noth dazu für sich selbst. Innig rührte es mich, als ich in dieser Zeit bey einem Geschäfte auf dem Felde, in einer Wasserkuhle, die, wie sich aus allen Umständen vermuthen ließ, in mehreren Jahren

nicht wasserleer gewesen seyn mochte, eine ziemliche Anzahl Fische aus Mangel an Wasser mit dem Tode ringend fand!

Mit Furcht naheten wir uns dem Winter; aber wohlthätiger Regen schien uns vor Wassermangel zu schützen; und doch ließ der Winter manchen Einwohnern seine Gewalt und Härte fühlen. Der anhaltende Frost verwandelte an mehreren Orten alles Wasser in Eis, Und nun denke man sich eine Haushaltung, worin 50 bis 80 — 90 Stück Rindvieh und Pferde mit Wasser müssen versorgt werden, das in der Nähe nicht zu haben ist, sondern auf den ungebahntesten Wegen im Schnee muß herbeysgeschafft werden. Und dies war in jenem Winter wirklich der Fall, so wie er es in verflossenen Zeiten schon öfterer gewesen seyn mag.

Würde nicht jeder Noth dieser Art vorgebeuget, wenn ein Canal gutes reines Wasser uns zuführete, ein Bedürfniß, von dem Gesundheit und Wohlstand größtentheils mit abhängt. Doch genug hievon, um noch des 2ten Vortheils erwähnen zu können, den ein Canal durchs

Stad: und Butjadingerland dessen Bewohnern leisten würde.

Auf ihn könnten wir den zur Feurung unentbehrlichen Torf uns zu führen lassen.

Besorgnisse macht der Torf uns jedes Jahr; aber unglücklich sind wir wahrlich daran, wenn uns das Anfahren desselben durch schlechte Wege unmöglich gemacht wird. Man hilft sich dann freylich durchs Stroh: und Dünenbrennen *); aber beydes könnte weit vortheilhafter für unser Vieh und unser Land benutzt werden. Und wie theuer uns das Stroh in solchen Zeiten zu stehen kommt, kann sich jeder vorstellen. Der Torf ist einige Meilen von uns entfernt, und gewöhnlich in der Erntezeit erst trocken. "Gern ließe ich meinen Torf für Geld fahren, wenn hiezu nur Rath wäre; denn die Erfahrung lehrt uns, wie mißlich es um unsre Wege aussieht". Dies sagte in der Erntezeit ein Mann zu mir, der selbst 10 bis 12 Zugpferde hält.

*) Ein aus Kuhmist zubereiteter Torf. Ehedem ward er häufig gebraucht, allein jetzt sieht man es ein, daß der Mist als Dünger unserem Lande weit vortheilhafter ist.

Wie, sprach der, so, was will den aus den Tag:
löhnern werden? — Herrlich, wenn der Torf
auf einem Canal in Schiffen könnte geholet
werden? —

Welch ein Segen wäre ein Canal für unser
Land! Dann könnten wir im Herbst unsre Wasser:
behälter füllen, und uns bey anhaltender Dürre
helfen; dann könnte der Bauer zur Erntezeit
seine Erntearbeit ruhig verrichten. Werden die
Bege unfahrbar, er ist unbesorgt; zu Wasser
kann er seinen Torf an einen gelegenen Ort brin:
gen, wo er ihn abholen kann; dann dürfte das
beschwerliche Strohheizen und unsaubre Dü:
nenschlagen ein Ende haben, und unsre Wiesen
und Felder würden besser grünen und ihr Er:
trag ansehnlicher werden; dann könnten Tagelöh:
ner und dürstige Leute sich selbst helfen.

Nach allem diesen wende ich mich an ein:
sichtsvolle Männer mit folgenden Fragen,

- 1) Ist ein Canal durch das Stad: und But:
jadingerland möglich? —
- 2) Wie müßte dieser beschaffen seyn? —
- 3) Wo müßte dieser anfangen und wohin
müßte er gehen? —

4) Wie werden die Kosten bestritten? —
 Dies ist was mir schon länger auf dem Herzen lag, und ich freue mich, dies durch eine vaterländische Schrift zur Sprache bringen zu können. So gewiß ich übrigens glaube, daß diese Fragen müßten befriedigend beantwortet werden können; so gewiß glaube ich auch, daß alle meine Butjadinger Mitbewohner mit mir sehnsuchtsvoll dieser Beantwortung entgegenzusehen werden, und gewiß fehlt es in meinem Vaterlande nicht an Männern die etwas Gründliches darüber sagen können. Dürfen wir daran zweifeln ob sie es auch wollen? —

N.

Nachschrift von anderer Hand.

Eine Beantwortung vorstehender Fragen, wie sie mein geehrter Freund fordert, d. h. eine gründliche, erschöpfende Erörterung der Ausführbarkeit und der wirklichen Ausführung des von ihm in Vorschlag gebrachten Canals, kann ich, des Wasserbauwesens gänzlich unfundig, allerdings nicht geben. Indem ich jedoch den vom Verfasser mir mitgetheilten Aufsatz las, fiel manches dabey mir ein, was ich vom Herzen gern los seyn, gern meinen Mitbürgern im Butjadingerland ans Herz legen möchte, damit sie, (ich kenne ja unter ihnen viele respectable Männer, die für das Wahre und Gute empfänglich sind,) alles prüfen und das Gute behalten — ausführen mögen. Doch zur Sache.

I. Ist es, fragt der Verfasser, möglich, einen Canal durchs Stad- und Butjadingerland zu ziehen? —

Ich glaube nicht (freylich spreche ich als Laye und lasse mich gern belehren) daß eine absolute